

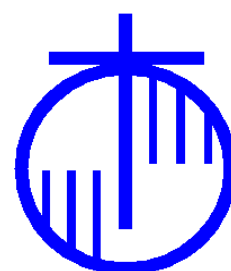


UNSERE GEMEINDE

Evangelische Mennoniten-Gemeinde Bern (Alttäufer)

www.mennoniten-bern.ch

NR. 179 Sommersausgabe 2018



Inhaltsverzeichnis

Editorial	3
Spezielle Anlässe	4
Infos aus dem Leitungskreis	5
Asylsuchendenarbeit im Ziegler-Café	8
MERK 2018 - Erlebnisbericht	11
Galadiner	14
The Holy Spirit Transforming Us!	14

Bildthema

Impressionen vom Galadiner vom 17. März 2018.

Titelbild

Das Kochteam in Aktion am Galadiner vom 17. März 2018.

Editorial

Raus aus der Lethargie!

Die Adresse haben wir geändert. In die Schosshalde eingezogen sind wir schon lange. Es ist nicht mehr aufregend, neu, veränderbar. Mein Blick streift die grauen Wände kaum noch. Den schwarzen, schweren Vorhang als Windfang, der das Sonnenlicht "raussperrt", lässt mich kalt. Meine Fantasie stirbt langsam und weicht den Bestimmungen der Allgemeinheit. Das Mitdenken rückt in den Hintergrund. Lethargie breitet sich aus. Hin und wieder ein schwaches Aufbäumen, man könnte doch, man sollte einfach - aber nichts passiert. Dieses Szenario der Trägheit findet man überall. Wir ordnen uns ein. Ja nicht aus der Reihe tanzen. Auch im persönlichen Glauben werden wir angepasste Mitläufer. Seit bald 500 Jahren plagen wir uns durch die Täufergeschichte. Es wurde zwar besser. Wir werden nicht mehr verfolgt, geköpft oder gewässert. Nein, es herrscht Glaubensfreiheit, freie Meinungsäußerung und es gibt verankerte Menschenrechte. Es geht uns gut. Der Glaube wird verallgemeinert und bröckelt stetig am Gemäuer. Der Trend von Kirchenaustritten nimmt zu. Ein chinesisches Sprichwort lautet: "Tote Fische schwimmen mit dem Strom. Lebendige dagegen"! Schwimmen wir auch flussabwärts? Was können wir tun? Gott spricht: **"Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst"** (Off.21.6, Jahrespruch 2018). Mit dieser Zusage dürfen wir wieder etwas unternehmen. Einen Aufbruch wagen. Ein Samenkorn muss erst sterben, dass es Frucht tragen kann. Die Zeit ist gekommen, dass wir einen neuen Anfang machen dürfen. Glaube soll nicht mehr länger ein Tabu sein, son-

dern eine notwendige Aufgabe ("gehet hin in alle Welt und verkündet die gute Nachricht"). **Er** ist mit uns. Seine Liebe trägt uns und seine Weisheit führt uns (siehe auch letzte Seite).

Fritz Roth



Spezielle Anlässe

29. Juli 2018: Gottesdienst an der Täuferbrücke

Der Schweizerische Verein für Täufergeschichte führt einmal im Jahr an historischen Versammlungsorten im Jura einen Gottesdienst durch, jeweils am letzten Sonntag im Juli. Dieses Jahr findet der Gottesdienst an der Täuferbrücke bei der Prés de Cortébert oberhalb Corgémont statt. Der Gottesdienst beginnt um 10 Uhr.

Sonntag, 12. August 2018: Taufgottesdienst und Menno's Travelling Table

Am 12. August werden wir einen speziellen Festgottesdienst erleben. Zwei junge Menschen haben den Wunsch geäussert, dass sie sich in unserer Gemeinde taufen lassen möchten: Lora Gyger und Loris Wenziker. Dieses Fest wollen wir als ganze Gemeinde feiern. Wir freuen uns sehr über den Wunsch von Lora und Loris! Zur Zeit des Redaktionsschlusses war die Planung noch nicht abgeschlossen, Details über Ort und Zeitpunkt von Taufe und Gottesdienst werden noch folgen. Schon länger ist vorgesehen, dass uns an diesem Sonntag auch eine Gruppe aus den Niederlanden besucht. Sie waren mit "Menno's Reisendem Tisch" an der MERK 2018 zu Gast und reisen nun durch Europa. An diesem Tisch werden Geschichten erzählt, wird gegessen, gespielt, diskutiert. Am 11. und 12. August kommen sie nach Bern! Sie werden mit ihrem Tisch Teil des Taufgottesdienstes sein. Für weitere Informationen siehe den Bericht *"Ein Tisch aus Leeuwarden besucht die Berner Mennoniten-Gemeinde"* unter "Infos aus dem Leitungskreis".

18. – 19. August 2018: Gemeinde-Wochenende 2018 Bienenberg

Am 18./19. August 2018 findet unser Gemeindefestwochenende auf dem Bienenberg statt. Mit Dennis Thielmann, Theologe und Bildungsreferent im Bereich Musik & Theologie Bienenberg, konnten wir einen Referenten engagieren, der mit uns über die Stellung des gemeinsamen Singens in der Gemeinde nachdenkt. Wir wollen ge-

nug Zeit haben zum Singen, Lachen, Reden, Spazieren, Essen und Trinken.

Gemeinsam schliessen wir das Wochenende mit einem Gottesdienst und anschliessendem Mittagessen ab. Der Flyer mit Details und Anmeldemöglichkeit folgt. Wir freuen uns auf viele fröhliche Begegnungen.

Die Verantwortlichen: Christine Gerber Rihs und Kathy Gerber

24. August 2018: Eröffnung Stationenweg zur Täufergeschichte in Bern

Eine Arbeitsgruppe mit Vertretern der Kirchgemeinde Berner Münster und der Mennoniten-Gemeinde Bern haben die Realisierung des Stationenwegs begleitet. Nun kommen die Arbeiten zum Abschluss. Am Freitag 24. August wird der Stationenweg zur Täufergeschichte in Bern offiziell eröffnet. Um **19 Uhr wird im Berner Münster** eine öffentliche Eröffnungsfeier stattfinden, mit gesanglicher Beteiligung von Jugendlichen der Mennoniten-Gemeinde Bern unter Leitung von Christa Gerber. Der Stationenweg ist nach dem Konzept von Foxtrail erstellt, das heisst, Besucher brauchen Startunterlagen, welche ab dem 25. August an der Info-stelle im Berner Münster erhältlich sind. Weitere Information werden unter www.stationenweg-bern.ch erhältlich sein.

2. September 2018: Gemeinsamer Gottesdienst mit der Kirchgemeinde Nydegg

Die Tradition der gemeinsamen Gottesdienste mit der Kirchgemeinde Nydegg setzen wir auch in der Schosshalde fort. Der gemeinsame Gottesdienst findet im Kirchgemeindehaus Schosshalde statt, Beginn 11 Uhr.

Infos aus dem Leitungskreis

Information über das Projekt "Schosshalde"

(JuB) Am Sonntag, 6. Mai 2018, hatte der Leitungskreis der Mennoniten-Gemeinde Bern zu einer Information und Diskussion über die Möglichkeiten einer Nutzung des Kirchgemeindehauses Schosshalde eingeladen, die über die momentan provisorische Miete bis Ende 2018 hinausgehen würde. Die Versammlung (keine formale Mitgliederversammlung) fand im Anschluss an den Gottesdienst statt, unter der Leitung der Präsidentin Kathy Gerber. Als Gesprächsgrundlage wurde von Seiten des Leitungskreises ein Papier mit den wesentlichen Zahlen und Möglichkeiten abgegeben, von Seiten der Initiantinnen des Quartiertreffs eine kurze Vorstellung ihrer Vision für das Haus. Wem es nicht möglich war, an der Versammlung teilzunehmen und die Papiere gerne einsehen möchte, kann sie beim Leitungskreis beziehen.

Ziel der Versammlung war es zum einen, die Gemeinde über die bisherigen Gespräche mit diversen Partnern zu informieren, zum anderen von einem breiteren Kreis der Gemeinde zu hören, welche Projekte die Unterstützung der Gemeinde hätte. Es wurde kein formaler Beschluss gefasst, die Gemeinde wurde konsultativ befragt.

Kathy Gerber erläuterte aufgrund des Papieres die Möglichkeiten und finanziellen Konsequenzen. Die beiden Initiantinnen des Quartiertreffs, Karin Rüfenacht und Renate Müller, erläuterten die Situation von Seiten des Quartiers. Seit über dreissig Jahren ist die Schosshalde ein wichtiger Mittelpunkt für das Quartier, die Spielgruppe von Karin Rüfenacht und der tamilische Mittagstisch sind zu wichtigen Säulen geworden, welche den Zusammenhalt im Quartier fördern und Menschen vernetzen. Mit dem grossen Wachstum,

den das Quartier in den letzten Jahren erfahren hat, und dem Zuzug von vielen Familien, besteht ein Bedarf, dieses Quartierleben zu intensivieren. Über 70 Personen haben ihre Unterstützung zugesagt, zum Teil bereits in sehr konkreter Form, sei es in Vereinsarbeit in einem Trägerverein, sei es in Verwirklichung von konkreten Angeboten, welche helfen würden, das Haus zu finanzieren.

Für die Mennoniten-Gemeinde Bern stellen sich zwei Fragen: Möchten wir als Gemeinde als Teil des Quartiertreffs im Rahmen dieser vielen Angebote mitarbeiten und mithelfen, dass dieses Projekt finanziell tragbar wird? Und zweitens, falls ja, wie hoch können wir unser finanzielles Engagement sehen?

Zur ersten Frage äusserte sich die Gemeinde sehr positiv. Es entspricht unserem Wunsch, uns in Projekten an einem konkreten Ort einbringen zu können. In den Monaten, seit wir in der Schosshalde sind, erfahren wir diesen Ort als lebendigen Ort der Begegnungen mit Menschen. Schwieriger war die Frage des finanziellen Engagements. Mehrheitlich unterstützt wird die Idee, den kleinen Saal permanent als "Zuhause" der Mennoniten-Gemeinde zu nutzen. Auch die Jugendgruppe würde sich sehr darüber freuen, diesen Ort so einzurichten, dass sie sich dort regelmässig und auch spontan treffen können. Eine Nutzung mit anderen Gruppen der Gemeinde liesse sich machen. Doch ist klar, dass dies eine wesentlich höhere finanzielle Verpflichtung bedeutet, als bisher getragen werden konnte. Der Tenor war aber, dass dieser Schritt als eine Investition gesehen werden sollte, für die es nun an der Zeit ist. Das Projekt macht Raum für mögliche Entwicklungen. Die finanzielle Situation der Gemeinde erlaubt es zwar nicht, diese Kosten langfristig aus dem Bestehenden zu decken, aber für einige wenige Jahre kann investiert werden, um daraus etwas wachsen zu lassen, das eine langfristige Tragbarkeit ermöglicht. In diesem Sinne gab die Gemeinde dem Leitungskreis "Grünes Licht", in diesem Projekt in die konkreten Verhandlungen einzusteigen. Dies ist aber noch kein definitiver Beschluss. Wenn es soweit ist, dass wir einen Mietvertrag unterzeichnen können und einem Trägerverein Quartiertreff Schosshalde beitreten können, wird der Leitungskreis eine ausserordentliche Mitgliederversammlung einberufen, an welcher über diese Anträge befundet werden kann.

Ein Tisch aus Leeuwarden besucht die Berner Mennoniten-Gemeinde

Menno's Reisender Tisch 11. und 12. August 2018

(JuB) Essen am Tisch. Diskutieren am Stammtisch. Spielen rund um den Tisch. Geschichten erzählen am Tisch. Neue Ideen aushecken am Tisch. Feiern am Tisch.

Der Küchentisch und andere Tische verbinden Menschen. Eine gemeinsame Plattform, über die sich vieles hin- und herschieben lässt, platzieren, teilen, aufnehmen und verarbeiten. Gerlof und Machteld Born mit ihrem Sohn Frederick aus der Mennonitengemeinde Leeuwarden in den Niederlanden reisen mit einem Tisch quer durch Europa und besuchen mennonitische Gemeinden. Sie nehmen das, was um den Tisch herum passiert, mit auf die Reise und teilen es mit den Gemeinden, die sie besuchen. Sie erleben, dass alleine der Tisch im Raum die vielfältigsten Dinge auslöst. Ihr Augenmerk gilt besonders einem achtsamen Umgang, zum Beispiel mit Kindern mit besonderen Herausforderungen oder Menschen, die flüchten mussten.

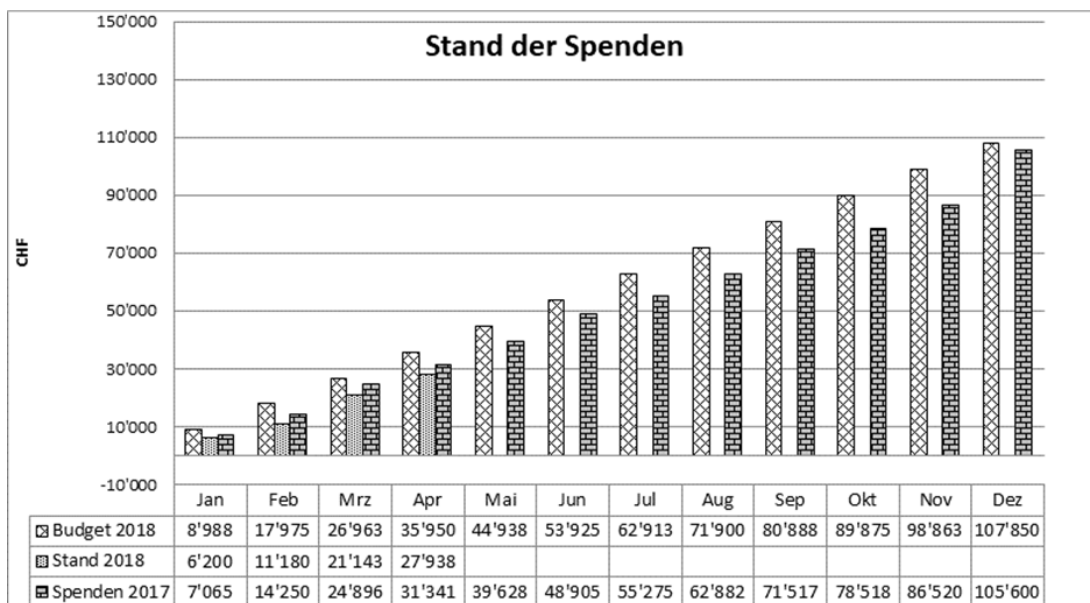
Am Wochenende vom 11./12. August 2018 kommen sie nach Bern. An diesem Sonntag werden wir auch einige junge Menschen aus unserer Gemeinde taufen. Der Besuch des Tisches werden wir in diesen Sonntag integrieren. Gerlof und Machteld werden im Gottesdienst mit dabei sein, und der Gottesdienst wird rund um diesen Tisch herum stattfinden. Eine Taufe ist unter anderem auch der Schritt durch eine Tür, hinein in eine Gemeinschaft von Menschen, die Christus nachfolgen möchten, aber auch hinaus in eine Welt, in der das Reich Gottes aufscheint, sich einwebt, verwandelt, verbindet. Die Tischgemeinschaft ist ein Bild, das Jesus oft gebraucht hat, um das Reich Gottes erleben zu lassen. Ein Raum der Begegnung mitten unter uns. Dazu lädt auch der Menno's Travelling Table, Menno's Reisender Tisch, ein.

Was genau an diesem Tisch passieren wird, war zur Zeit des Redaktionsschlusses dieser UG noch nicht in allen Details geplant. Fest steht, dass der Tisch am Sonntagsgottesdienst mit dabei ist. Möglich wäre auch, am Samstag für ein paar Stunden einen Raum für spontane Begegnungen in Berns Innenstadt zu öffnen, zum Beispiel Spiele spielen, einen Imbiss anbieten, Begegnungen geschehen lassen. Oder am Sonntag-Nachmittag einen Spielstisch für Familien aus dem Schosshalden-Quartier anzubieten. Oder dass wir als Gemeinde zusammen mit den neu Getauften gemeinsam Mittagessen. Einige Ideen werden diskutiert, wie wir Taufe und Tisch verbinden können. Wer weitere Ideen hat, was um diesen Tisch herum noch passieren könnte, melde sich doch bei Jürg Bräker (juerg.braeker@menno.ch / 031 530 21 76).



Spendenbarometer

Die bisherigen Spenden im 2018 können mit den Spenden im Vorjahr nicht Schritt halten.



Asylsuchendenarbeit im Ziegler-Café

Das Ziegler-Café

(KaG, LiZ) Wir, Kathy Gerber und Liliane Zürcher, sind regelmässig im Café des EVZ, "Empfangs –und Verfahrens-Zentrum für Asylsuchende" auf dem Areal des ehemaligen Zieglerspitals in Bern aktiv. Das Spital wurde in Folge von Sparmassnahmen geschlossen. Das Gebäude stand einige Zeit leer. Später wurde es mit baulichen Massnahmen zu einem Asylzentrum umgebaut. Seit Ende September 2017 ist in der ehemaligen Kantine und in den Wohnungen in den oberen Stockwerken das "Hostel77" untergebracht. Ein günstiges Hotel, ähnlich wie eine Jugendherberge. Ausserdem wird "betreutes Wohnen" angeboten, also für Bewohner mit einem Handicap. Im Ganzen sind wir freiwillige HelferInnen, Frauen und Männern (30 zu 2), welche ein Café sowohl für Asylsuchende als auch für Quartierbewohner betreiben und betreuen. Das Café ist Dienstag-, Freitag- und Sonntagnachmittag geöffnet. (Siehe <http://www.ziegler-freiwillige.ch/cafe/>)

Ein Nachmittag, mehr oder weniger wie jeder andere

Er beginnt nach 13 Uhr und zwar mit dem Abholen der Süsswaren in der Bäckerei Aegerter in Wabern, die uns gratis alles abgeben, was nicht verkauft worden ist. Die zwei Angestellten aus dem Gemeinnützigen Beschäftigungsprogramm der Stadt Bern sind regelmässig vor Ort und froh, diesen Job erhalten zu haben. Diese fröhlichen Frauen, eine aus Eritrea und eine aus Afghanistan, holen das Geschirr und die Getränke und machen alles parat auf dem Buffet, damit sich die eintrudelnden Gäste wohl fühlen. Langsam füllt sich der Treff. Frauen und Männer, Jugendliche und Kinder, Fröhliche und Ängstliche – sie alle kommen, um etwas zu trinken, zu knabbern oder einfach, um nicht alleine in ihren Zimmern sitzen zu müssen. Der Billardtisch und der Töggelikasten werden rege benutzt. Die Kugeln und der Ball dazu müssen bei uns abgeholt werden. Die Kinderecke ist oft überlastet und es wird mit Puppen, vor allem den blon-

den ..., Spielautos, Duplos und Bauklötzen gespielt. In der Kinderküche geht es heiss zu und her und am roten Kindertischli wird Gemüse aus Stoff aufgetischt. Nicht immer können sich die Kleinen miteinander verständigen, weil sie arabisch, türkisch, persisch oder tigrinya sprechen. Oft ist es nötig, dass wir vom Buffet in die hintere Ecke gehen, um kurz zu beschwichtigen, trösten oder zu vermitteln. Ebenso sind die Traktoren oder die Babybuggys sehr beliebt um Spazieren zu fahren im grossen Restaurant.

An einem Tisch wird fleissig Deutsch unterrichtet und geübt. Viele kommen, weil sie wissen, dass hier eine Zusatzmöglichkeit besteht, sich diese schwierige Sprache anzueignen. An einem anderen Tisch spielen junge Männer Karten und am grossen Tisch sitzen diskutierende Frauen in Kopftüchern, ihre Kleinkinder im Wägli nebenan oder auf dem Tisch liegend. Die etwas Grösseren können bereits im Tripptrapp sitzen und sind zufrieden mit einem Stück Biscuits beschäftigt. Selten gibt es Konflikte unter den Erwachsenen. Diese konnten wir bis jetzt immer gütlich lösen. Im Notfall müssten wir die Securitas im Haupthaus um Hilfe bitten. Hie und da sind Ortsbewohnerinnen zu Besuch, die für einen Kaffee oder einen Tee zwei Franken bezahlen müssen und einen Moment verweilen. Die Bewohner der Asylunterkunft erhalten pro Nachmittag einen Gutschein für ein Getränk ihrer Wahl. Sirup und das begehrte Gebäck gibt es gratis, etwas Zusätzliches kostet für sie 50 Rappen.

Ein WLAN hat es im Café. Auch hier spielen einige Besucher auf ihren Handy's herum und scheinen davon völlig absorbiert zu sein.

Trotzdem freuen sich die meisten über ein kurzes Gespräch, zum Beispiel über ihr Wohlbefinden. Viele können kleine Brocken Französisch oder Englisch, einige sind froh,

wenn ein Landsmann oder eine Landsfrau in ihre Sprache übersetzt. Ansonsten geht viel mit Händen und Mimik.

Das Klavier im Raum ist abgeschlossen. Der Schlüssel muss bei uns abgeholt werden. Da gibt es immer wieder fröhliche Gesichter. Ja, Musik verbindet. Oft kommt am Freitag Philipp, der Flüchtlingsseelsorger. Er stimmt "Hewenu shalom" an, Leute singen mit, und manchmal spielt noch jemand auf der Gitarre und/oder auf dem Djembe mit. Wenn dann einige Männer noch anfangen zu tanzen und in die Hände zu klatschen, kommt so richtig Partystimmung auf. Das sind unvergessliche Momente!

Ein Höhepunkt für die Frauen ist immer, wenn Rita, eine freiwillige Mitarbeiterin, im Nebenraum zum Tanz einlädt und mit jungen und älteren Frauen Kreistänze macht. Da strahlen die Gesichter und es entsteht für einen Moment eine fast ausgelassene, fröhliche Stimmung. Die Frauen wollen nicht in einem Raum tanzen, wo sich Männer aufhalten.

Ein weiterer Grund zur Freude sind zwei Familien, die für uns hie und da syrisches Essen mitbringen und mit einem bescheidenen Lächeln alle bedienen, die sich im Raum aufhalten. Sie sind bereits länger da, wohnen in eigenen Wohnungen und sind regelmässige Besucher des Cafés. Uns fällt auf, dass sehr viele ehemalige Bewohner vom EVZ immer wieder gerne ins Café kommen. Hier können sie Kollegen und Freundinnen treffen. Für viele ist es ein Stückchen Heimat in der Fremde geworden.

Im Sommer ist der Gartensitzplatz eine Wohltat. Es ist ein Ort zum Verweilen. Der Gartengruppe gelingt es, einen fast idyllischen Ort zu schaffen mit all den Blumen, Heilkräutern und den Gemüsecken. Auch diese Gruppe besteht aus Freiwilligen.

Unsere Hauptaufgabe ist es, für die Menschen da zu sein, sie anzusprechen und meistens einfach – und das vor allem – zuzuhören! Ausserdem räumen wir auf, waschen von Hand das Geschirr,

und manchmal müssen wir Kindern, aber auch Erwachsenen Grenzen setzen. Beispielsweise bei Streitereien in der Kindercke oder mit den Backwaren, wenn es für alle reichen muss und wir denjenigen, die zum wiederholten Male anstehen, Nein sagen müssen. Selten ist dies wegen Lärm der Fall. Wir müssen aber auch akzeptieren, wenn jemand ganz zurückgezogen an einem Tisch sitzen will und vielleicht sogar unhöflich reagiert. Das kommt eher selten vor. Wir wissen ja nicht, ob sie gerade frisch von der Grenze weg im EVZ angekommen sind. Sie sind vielleicht müde oder noch sehr unsicher, wie sie sich verhalten sollen.

Schade ist, wenn wir manchmal zu wenig Zeit finden auf Einzelpersonen oder Gruppen einzugehen. Es geht dann nur noch ums Bedienen und Ordnung halten! Das passiert dann, wenn Mitarbeitende ausfallen. Schade, wenn Familien aber auch alleinstehenden Personen zusammenpacken und in ihre Unterkunft zurückkehren. Die Väter und Mütter werden aufgefordert, mit den Kindern aufzuräumen oder einen Tisch mit Farbstiftflecken sauber zu machen. Die Billardspieler müssen die Utensilien an die Theke zurückbringen. Putzen und Aufräumen gehört abschliessend für uns dazu.



Freiwillige Helfer

Wir suchen immer wieder neue Freiwillige - Männer und Frauen. Umso erfreulicher ist es, wenn dann unverhofft am Schluss des Nachmittages drei junge Männer aus dem Empfangszentrum, welche für uns die Böden und Tische wischen, freiwillig und völlig selbstverständlich mithelfen. Das war vor ein paar Wochen ein sehr schönes Erlebnis!

Unsere letzte Arbeit im Café ist am Ende eines Nachmittages, den Kassenabschluss zu machen, alles zu kontrollieren, abzuschliessen und die Schlüssel abzugeben. Jedes Mal, wenn wir nach Hause fahren, sind wir müde, aber zufrieden. So viele Herausforderungen, so reiche Begegnungen mit wunderbaren Menschen, ob Freiwillige, Asylsuchende oder Mitarbeitende. Wir möchten es nicht missen!



MERK-CH-Chor in Aktion



MERK-Lightclubberz - Tanzszene



MERK-bekannte Gesichter



MERK-Abschlussveranstaltung

MERK 2018 - Erlebnisbericht

Ein kleines Rätsel mit drei Hinweisen

1. Hinweis:

(LoG) 40 Jugendliche zwischen 13 und 16 Jahre sitzen an einem Fluss in Frankreich am Bräteln. Sie kommen aus Frankreich, Deutschland, Holland, der Schweiz und Spanien. Sie sprechen zwar verschiedene Sprachen, können sich jedoch gut unterhalten. Spiele werden gespielt, Witze und Geschichten aus den eigenen Ländern ausgetauscht. Neue Freundschaften entstehen und Gemeinsamkeiten werden gefunden. Man erzählt, was man zuhause alles so macht, wie viele Geschwister man hat, ob man Haustiere hat und noch vieles mehr. Es herrscht eine ruhige und gemütliche Stimmung. Alle sind zufrieden und geniessen das schöne und warme, schon fast sommerliche Wetter.

2. Hinweis:

1000 Leute sitzen in einem Stadion und schauen gespannt einer Tanzgruppe zu. Das Publikum ist zwischen 3 Wochen und 93 Jahren alt, die TänzerInnen zwischen 13 und 29 Jahren. Es werden viele verschiedene Tanzstile gezeigt. Jeder kann seine Stärken zeigen, sei es beim Tanzen, Singen, Musizieren oder Schauspielen. Es wird nicht nur getanzt, sondern es werden auch noch Inputs gehalten, die einem zum Nachdenken anregen.

3. Hinweis:

Eine Gruppe von Jugendlichen die verschiedene Sprachen sprechen, laufen herum und müssen 10 Fragen beantworten. Sie fragen fremde Leute, um auf die Lösung zu kommen. Es wird mit Händen und Füssen gesprochen, da man nicht immer die gleiche Sprache spricht.

Es wird gelacht und gescherzt, lustige Lösungswege werden gesucht und die Jugendlichen sind die Unterhaltung für die Leute, die sich gerade eine kleine Pause gönnen.

Rätsel:

Wo gibt es solche Momente? Ein solches Zusammentreffen von verschiedenen Nationen, Sprachen und Generationen? Viele sind sich fremd - haben jedoch etwas Gemeinsames?

Antwort:

So etwas gibt es nur an der MERK! Dieses Mal war sie in Montbéliard über Auffahrt 2018. Es waren sehr schöne, lustige und interessante vier Tage.

MERK 2018 Montbéliard

(KrW) An Auffahrt machten wir uns nach einem kurzen Abstecher an die BEA voller Vorfreude auf die gemeinsamen Tage auf den Weg an die MERK. Leider konnten nicht alle aus der Jugendgruppe dabei sein und so fanden wir in einem Auto Platz. Nach der Ankunft blieb uns noch kurz Zeit, unser Gepäck in die Turnhalle zu bringen und dann ging auch schon die gross angekündigte Eröffnungsshow los. Die Show, in der die Geschichte der Täufer bis in die heutige Zeit erzählt wurde, war eine Mischung aus Film und Theater. Wir waren beeindruckt, wie viele Menschen an der Realisierung mitgearbeitet hatten. Bei einer Länge von etwa 2.5 Stunden hatten wir gegen Ende allerdings auch etwas Mühe, uns zu konzentrieren. Da kam das Jugendprogramm mit viel Musik anschliessend genau richtig! Geschlafen haben wir in der ersten Nacht mittelmässig. Nein, nicht wegen den vielen Mitschläfern in der Turnhalle, sondern weil aus Sicherheitsgründen das Licht nicht gelöscht werden durfte! Dies änderte sich glücklicherweise in den anderen zwei Nächten. Am Freitag ging's dann schon um 9 Uhr weiter im Plenum. Wir hörten Geschichten über Sozialarbeit und Mission, mehrere Botschaften und wir sangen gemeinsam. Während der Mittagspause halfen wir mit beim Packen der Kessel für die Nothilfe. Zu diesem Zeitpunkt schien es uns beinahe unmöglich, dass all die leeren Kessel noch gefüllt würden, aber später wurden wir eines Besseren belehrt. Der nächste grosse Programmpunkt für uns war das Konzert mit Christa.

Es war sehr ungewohnt auf dieser grossen Bühne zu stehen vor dem riesigen Saal mit Mikrofonen vor der Nase und Kameras, die einen, wenn man Pech (oder je nach Ansicht auch Glück) hatte, auf der Leinwand ganz gross zeigten. Zum Glück klappte aber alles gut und wir konnten den Moment geniessen. Was mich besonders berührt hat, war das Singen der grossen Doxologie gemeinsam mit den Zuschauern, da lief mir ein kalter Schauer den Rücken runter!

Die Highlights am Samstag waren für mich das "Giant Dutch Blitz", das Verladen der Kessel für die Nothilfe und die Show der "Lightclubberz". Beim "Giant Dutch Blitz" (man rennt mit riesigen Karten, statt am Tisch zu spielen) kam ich sofort mit vielen verschiedenen Menschen ins Gespräch. Auch wenn wir uns nicht immer verstanden, war die Stimmung super! Plötzlich rief dann jemand, dass Hilfe beim Verladen der Kessel, Quilts und Schulsets gebraucht wurde. Sofort waren viele Helfer zur Stelle und wir bestaunten die grosse Zahl der Kessel, die tatsächlich alle gefüllt worden waren. Ich bin noch immer beeindruckt, wie viel Material alle zusammengetragen haben, war doch der Container am Ende bis ganz oben gefüllt! Am Abend im Plenum wurden wir überwältigt von der Performance der "Lightclubberz". Sie vermittelten uns durch Tanz, Gesang, Musik und gut gewählte Worte ihre Botschaft, die ganz kurz lautet: "Tragt Sorge zu unserer Erde"! An diesem Abend, oder besser in dieser Nacht, fanden wir dann auch noch Zeit, in unserer kleinen JG-Runde zu spielen.

Der Abschlussgottesdienst am Sonntag war sehr gut besucht. Wir genossen die Darbietung des internationalen Chors und das letzte gemeinsame Singen. Dieses gemeinsame Musizieren, das uns alle verbindet und wobei die Sprache keine Rolle spielt, wird mir besonders in Erinnerung bleiben!

Transmission (Weitergabe)

(MaW) Hat mir der Besuch der MERK2018 gefallen – JA! Kann ich darüber berichten – JA, aber! - Ich weiss gar nicht wo anfangen und es ist meine MERK, die ich erlebte. Denn es gab eine grosse Auswahl an Angeboten. Meine Eindrücke.

Morgens gab es im Plenum Anbetung, Singen, Musik, Storytelling und Botschaften. Das Storytelling war mir sehr wertvoll. Zum Beispiel beeindruckte mich die Gemeinde in Köln(?), welche ihren Gemeindesaal einmal pro Monat zu einem Restaurant umfunktionierte und Obdachlose empfängt. Eine wichtige Funktion hat dabei eine ältere Dame, die "bloss" zu hören kann. Sie wird von vielen Besuchern mit Mutter angesprochen. Auch Leute von extern helfen bei dem Projekt mit. Super - es gibt überall Einzelne und Gruppen, die mit Fantasie etwas beginnen zu tun! Hut ab und uns anstecken lassen!

Musik war ein ganz wichtiger Teil des Treffens – Anbetungsgruppe, Bands, Orchester, Chöre, gemeinsamer Gesang, Konzert für die Jungen spät abends. Viel Vorbereitung, Können und Engagement sorgte für schöne Momente!

Spiritueeller Tanz mal anders – statt der erwarteten Kreistänze kommt im Workshop ein modernes Worshiplied mit modernen raschen Tanzbewegungen – mit etwas Überwindung und Üben klappt es dann doch, dass wir uns gemeinsam in Rhythmus bewegen. Einige Teilnehmer meinten, sie hätten gerne ihre Enkel dazu eingeladen.

Dank meinem Barrett (Hut) werde ich überall mit Französisch angesprochen und in der Sprache geht es meist auch weiter. Die Internationalität ist bereichernd. Ich nahm die Vielfalt und Verschiedenheit der Menschen wahr. Wir können davon profitieren und uns bereichern lassen.

Überhaupt – die Begegnungen in der Mennonitenfamilie mit Bekannten oder auch Unbekannten war schön. Sei es am Tisch, in der Warteschlange, beim Workshop. Ich kenne eine Mennonitin aus Belgien – Emilie Eyer (ist dort an der Uni – in Belgien hat es (noch?) keine Mennonitengemeinde).

Die Bussfahrt in die Stadt hinein geht gratis (des Chauffeurs Kasse ist defekt). Ich muss mich ganz schön festhalten, denn es geht in hohem Tempo um zahlreiche Kurven. Zur Rosalière (Kongresssaal in der Stadt) ist der Zugang abgesperrt. Wie weiter? – da steht plötzlich eine ältere Dame (Engel?) neben mir und hilft mir mit Malen die Abschränkung zu überwinden.

Rollenspiel gefällig? Im gut gebuchten Workshop wird mehrfach improvisiert: wir sitzen im Gang auf dem Fussboden (Tuch ist vorhanden) und spielen orientalische Gastgeber und Gäste – Wasser und Tee werden angeboten. Austausch über das Erlebte und Reflexion – Bibelarbeit. Der Titel war: "ich empfangen, werde empfangen, also bin ich?" (macht also die Begegnung unser Sein aus?) Im Workshop Mediation und Glaube war erhellend, dass es wichtig ist, sich wirklich zuzuhören und somit auf Augenhöhe zu begegnen.

Die Abendpräsentation der Lightclubberz hat mich sehr beeindruckt. Mit Witz, Lust, Engagement und Können haben die Jugendlichen Theater, Tanz, Pantomime und Musik dargeboten. Ihr Motto ist: "Tu fais du beau, et ça fait du bien!" (Mache Gutes / Schönes und das tut gut!) Nous avons tous des dons. Et on peut tous être des LightClubberz, des lumières au milieu de notre génération. Dieu t'appelle à le servir. Tel que tu es. Avec ce que tu as. Gastfreundschaft erlebt – Die Mahlzeiten haben mich ins Staunen gebracht – die Hälfte des Kongresssaales war mit Festbänken bestuhlt. An langen Tischen nahmen wir Platz und genossen jeweils ein feines dreigängiges Menu.

Eine ganze Helfer-Equipe (Danke!) sorgte freundlich und ruhig für den geordneten Ablauf. Alle Plätze der Tische wurden aufgefüllt – so kam ich mit verschiedenen Leuten ins Gespräch. Unter anderem mit dem Autor des Theaters vom Donnerstagabend. Diese Eingangsshow über die Geschichte der Mennoniten mit dem Titel "loin de chez nous" habe ich leider verpasst – sie war immer wieder Gesprächsthema – kann aber nacherlebt werden, da eine DVD hergestellt wird.

Im Übrigen war eine ganze Technikertruppe unterwegs für Ton, Übersetzung, Licht, Bühne, Bildübertragung und Leinwand, Schnitt und Fotos. Auch das Kongressgebäude wurde gut kontrolliert: Wach- und Feuerwehrpersonal waren überall postiert.

Ich staunte über die Zusammenarbeit am Packstand für die Kessel und Schulsets. Jeweils ein Dutzend Menschen arbeiteten in einer Reihe in einem hohen Tempo, im gleichen Rhythmus und hochmotiviert – so war die grosse Arbeit bald erledigt. In der Schlussfeier nahmen wir gemeinsam das Abendmahl ein – eindrücklich so viele gemeinsam! Wir gaben das Brot und anschliessend den Kelch von einem weiter zum anderen. Ähnlich dem Holzstab (le témoins, Zeuge) beim Stafettenlauf (le relais). Einen solchen verkleinerten Holzstab erhielt ein jeder zuvor ausgeteilt: Aufforderung zur Transmission!



Galadiner

Zur Finanzierung des Stationenweges, einem Foxtrail über die Täuferverfolgung in fünf Stationen (wir berichteten in der UG 176), lud die Mennonitengemeinde Bern am 17. März 2018 zu einem Galadiner als Sponsoranlass in den Rittersaal Kulturhof Köniz ein. Was die Organisatorinnen Christa Gerber und Dorothea Loosli auf die Beine gestellt haben, wurde einem Galadiner mehr als gerecht.

Schon beim Eintreten zum Rittersaal empfing in schwarz/weiss gekleidetes Servicepersonal die Gäste. Im Vorsaal servierten es Apérohäppchen zu Schaumwein und die Gäste konnten sich gegenseitig begrüßen und kennenlernen. Im Rittersaal warteten acht fein säuberlich gedeckte Tische mit je acht Plätzen auf die Gäste. Jeder Tisch wurde freundlich bedient durch das Servicepersonal der Jugendgruppe, das von Léa Zürcher gekonnt auf seine Aufgabe instruiert wurde. Während sich die Gäste ihren Sitzplatz aussuchten, liefen in der Küche die Abschlussarbeiten zu einem fantastischen Siebengänger. Das Kochteam rund um Marco Gerber zauberte Spezialitäten vom Feinsten in überraschenden Zubereitungsarten auf die Tische. Dies wurde bereits mit dem ersten Bissen klar. So warteten die Gäste trotz ausführlicher Menükarte gespannt darauf, was sie zu den Gängen "Amuse Bouche", "Potage", "Poisson" mit Stör aus dem Tropenhaus in Frutigen, "Hors d'oeuvre chaud", "Pièce de résistance" und dem "Dessert" erwarten wird. Jeder Gang speziell zubereitet, wurden mit einem passenden, auserlesenen Wein umrahmt. Zur Sauerkrautsuppe zum "Potage" gab es anstelle des Weins sogar ein Weissbier.

Wau, was für ein Galadiner wurde geboten! Gourmet vom feinsten mit gediegenem Ambiente. Alle, auch die geladenen Gäste wie Grossrat Christoph Neuhaus, waren vom ganzen Abend im Rittersaal, der musikalischen Umrahmung dem Feuerwerk im Vorhof aber vor allem den Kochkünsten und dem Service begeistert. Abgerundet wurde der unvergessliche Abend würdevoll mit der Grossen Doxologie.

The Holy Spirit Transforming Us!

Roho mtakatifu hutu badilisha maisha – The Holy Spirit Transforming Us- Der Heilige Geist verwandelt uns. Bericht zur Feier der Mennonitischen Weltkonferenz Renewal 2027 in Kisumu, Kenia.

Die Mennonitische Weltkonferenz (MWK) feiert von 2017 bis 2027 in einer Reihe von 10 Feiern die 500 Jahre seit dem Aufbruch der Täuferbewegung. Die Dekade wurde 2017 in Augsburg lanciert unter dem Thema "Verwandelt durch das Wort" und findet jedes Jahr in einem anderen Kontinent statt, wo immer es Kirchen gibt, die der MWK angehören. Zu diesem Renewal, dieser Erneuerung, gehört auch, wie sich das Täuferum verändert hat durch seine Ausbreitung über die Kontinente.

Ich empfinde es tatsächlich als riesiges Geschenk, dass ich an der Feier in Kisumu teilnehmen konnte. Eines jener Geschenke, deren Wert man erst langsam erkennt, wenn man es auspackt und genauer anschaut. Ein sehr herausforderndes, aber tief berührendes Geschenk. Es ist nicht einfach, zu beschreiben, was da passierte. Die Lautsprecher im Saal der Schule, wo wir feierten, waren so überdreht, dass man längst nicht alles verstehen konnte, was da erzählt wurde. Da wurde in viele Sprachen übersetzt, und das holperte manchmal mächtig. Aber die Feier lief über andere Kanäle, die Musik, das Tanzen, die Freude über die Besuche aus der ganzen Welt, Geschichten, die mehr in den Personen gegenwärtig waren, die sie erzählten, als in ihren Worten.

Die vielen Chöre brauchte man nicht zu übersetzten, die tanzten und sangen, tanzende Kinder mit Sprechchören in höchster Perfektion, ganz unterschiedliche Traditionen von Tanz und Musik, die etwas erahnen liessen vom

Reichtum der Kulturen der vielen Stämme Kenias. Auch die vielen unterschiedlichen Missionsverständnissen, aus denen diese Kirchen in Kenia hervorgingen, liessen sich da ablesen. Manche erzählten in ureigenen Tänzen in der Sprache ihrer eigenen Kultur die Geschichte Jesu. Andere sangen Lieder, die ich aus meiner Kindheit aus der eigenen Kirche kannte, übersetzt in die jeweilige Stammessprache, aber kaum übersetzt in ihre Kultur. Wieder andere sangen Englisch die Lieder der heutigen globalen Worship-Musik.

Und so langsam wurden die Fragen schärfer, die mich schon in den vergangenen Tagen begleiteten: Bedeuten diese Lieder aus den Weltstadt-Gemeinden Australiens denn hier an diesem so ganz andern Ort noch dasselbe? Müssen sie es, damit die Botschaft dieselbe bleibt? Oder werden sie gar bedeutungslos, wenn nachgeahmt wird? Wenn die Botschaft nicht der eigenen Kultur einverleibt wird und sie daraus in neuen Formen Gestalt gewinnt? Kann man in Kenia "You are Lord" auf Englisch zu australisch oder amerikanischer Musik singen, ohne dabei an die Kolonialherren zu denken, die meinten, ihre Herrschaft und Ausbeutung dieser Menschen hier mit der Herrschaft Christi untermauern zu können? Aber auch umgekehrt: was geschieht mit der Botschaft Christi, wenn sie in ganz andere Kulturen eingeht und dort neue Bedeutungen gewinnt? Wie frei ist der Geist Gottes, der überall anders wirkt und doch der gleiche ist?

Der Ort Kisumu wurde gewählt, weil in dieser Region am Nordostufer des Viktoria-Sees die meisten und ältesten Mennoniten-Gemeinden Kenias zuhause sind. Das Thema wählten die Gemeinden Kenias, weil für sie das Wirken des Heiligen Geistes ganz zentral ist in ihrer Entstehungsgeschichte. Es ist das Thema der Mission Gottes in der Welt. Hier kommt das ganz eigene Wirken

des Geistes Gottes, unterschiedlich in jeder Kultur, zusammen mit der Verkündigung des Wortes durch die Kirche, die durch alle Jahrhunderte zurückreicht auf jene Ereignisse rund um den Pfingsttag in Jerusalem. Aber behält das die neueren Kirchen nicht in dauernder Abhängigkeit von denen, die hier das Wort verkündeten?

Bezeichnend für die mennonitischen Gemeinden in diesen Regionen Ostafrikas ist, dass sie aus einer charismatischen Erweckungsbewegung hervorgingen, welche ihre Wurzeln in der indigenen Bevölkerung hatte. Zwar wurde diese Entwicklung von Missionaren aus Nordamerika begleitet, aber sie hatte ihre ganz eigenen Wurzeln. Davon berichtete David W. Shenk, der diesen Aufbruch einer Erweckung in Ostafrika 1942 miterlebte. David Shenk wurde als Sohn von Missionaren in Bumangi Tansania, in der Nähe von Shirati am Ostufer des Viktoria-Sees geboren. Aber der Funken zur Erweckung ging nicht von diesen Missionaren aus. Die Predigten eines William Nagenda, einem Anglikaner aus Uganda, spielten eine wichtige Rolle, aber da gibt es auch Elemente einer Bewegung von Umkehr, Reue und Busse, die sich nicht an einem Ort oder Ursprung fassen lassen, die überall in den Dörfern, um die Feuer wo gekocht wurde, geschahen. In diesen Versammlungen brach etwas aus, das weiterherum als Feuer bezeichnet wurde. Menschen bekannten öffentlich ihre Sünden und kehrten um. David Shenk erzählte davon, dass man die sich in den Dörfern warnte: "Geh nicht nach so und so, wenn du dich verbrennen willst, da brennt gerade das Feuer des Heiligen Geistes." Shenk kristallisierte vier Elemente heraus, die in der Erweckung zentral waren: Ein Fokus auf Jesus, während man sich mit vielen Christen traf; Bekenntnis von Sünden und Umkehr; von Jesus abhängig sein; und Freude.

Zwei Jungen, die in der Missionsschule in Shirati gingen, wurden auch erfasst von Nagendas Predigten. Die beiden Zwölfjährigen machten sich auf, überquerten die Grenze nach Kenia und verkündeten das Evangelium in Nyarombo. Sie wurden mit Schlägen empfangen, kehrten aber wieder zurück. Rund um das Haus von Rebeke Kizinza Okendo wuchs eine kleine Gemeinde, die erste Mennoniten-Gemeinde

in Kenia. Niemand konnte ahnen, dass dies der Anfang einer Bewegung war, zu der heute über 35'000 Menschen in der Kenya Mennonite Church gehören. Rebeka wurde erfasst, eine Frau, die zu Fuss mit unglaublichem Tempo und Ausdauer von Dorf zu Dorf unterwegs war.

Kinder, Frauen – das erinnert an Joel 3 und die Ausgiessung des Geistes über alle. So war es denn auch gebührend, dass Elisabeth Kunjam, eine junge Frau aus Indien, den Tag einleitete mit einer Auslegung der Pfingstgeschichte, die sie auf ihre eigenen Kontexte in Indien bezog, einem Staat, in dem jene viel zu sagen haben, die grosses Interesse daran haben, patriarchalische Herrschaftsstrukturen und ein Kastensystem aufrecht zu erhalten, das Wenigen sehr viele Privilegien einräumt und viele als Unberührbare ausgrenzt. Der Geist Gottes aber fördert Diversität und schliesst Menschen ein in Gemeinschaften, die sie ausgrenzen. Das wies auf einen ganz anderen Aspekt hin, dass wir ja manchmal auch hoffen, das Evangelium würde eine Kultur auch transformieren, wo sie Unrecht hervorbringt und unterstützt.

Während also in Augsburg 2017 die transformierende Kraft der Schriften der Bibel gefeiert wurde, die durch die Jahrhunderte zusammen mit vielen Auslegungen weitergereicht wurde, kam hier das Wirken des Heiligen Geistes in den Vordergrund, das oft in diese Kontinuität einbricht, schöpferisch tätig ist und Neues hervorbringt. Das Wachstum der Kirche wird oft mit einem Baum dargestellt, der aus gemeinsamer Wurzel und Stamm sich in vielen Ästen ausbreitet. Aber sind die neueren täuferischen Kirchen in Afrika neue Äste am älteren Ast der Täuferbewegung, die wiederum aus dem noch älteren Ast der Westkirche hervorwuchs? Dieses Bild gibt der Tradition zu viel Gewicht, die jüngeren erhalten den Lebenssaft immer nur vermittelt durch die älteren. Das Bild ist nicht falsch, aber es sollte ergänzt werden durch ein anderes, das dem eigenmächtigen Wirken des Geistes eher gerecht wird.

Als ich am Nachmittag davon erzählte, wie wir "alte" Mennoniten in der Schweiz die transformierende Kraft des Geistes erfahren – ich habe von den Briefen erzählt, die wir uns am Gemeinde-Tag gegenseitig geschrieben haben und was sie ausgelöst haben – habe ich mit einem anderen Bild begonnen.

Ich habe davon gesprochen, dass wir Schweizer wohl einer der ältesten Bäume im Garten der täuferischen Kirchen sind. Aber dass wir alle gemeinsam im selben Boden wurzeln, der Wirkkraft des Heiligen Geistes. Was ist da anders? Das Bild des Gartens mit vielen Bäumen hat seine Gefahren, denn schliesslich sind wir alle gemeinsam der eine Leib Christi und nicht viele Leiber. Und doch: Wenn sich das Evangelium Raum greift in anderen Kulturen, passiert da etwas, das nicht einfach so etwas ist wie das Wachsen eines neuen Astes aus dem alten heraus. Das gleicht eher dem, dass ein Same in die ursprüngliche Erde fällt, aus der wir alle herauswachsen. Vielleicht verborgen in den Worten, mit denen wir verkündigen, vielleicht auch anders. Und es wächst ein neuer Baum in anderer Form heran. Auch wenn die Verwandtschaft zu sehen ist, es ist weder Klon noch Ast. Da ist etwas in der Mission Gottes in dieser Welt, das kreativ Neues hervorbringt, das nicht einfach aus dem Alten hervorgeht. Die Erweckung rund um den Viktoria-See in den 40er Jahren berichtet davon.

Und dies nehme ich als Ermutigung mit, wenn ich von der Transformation erzähle, die mit uns in der Schweiz geschieht. Die Verwurzelung in der langen Geschichte gehört zu unserer Identität. Aber auch für uns ist das Bild mit dem Garten mit vielen Bäumen wahr: Da kann auch etwas genuin Neues aufbrechen, das neue Formen annimmt, wenn dieser eine Geist das Evangelium von Christus unter uns Gestalt gewinnen lässt. Und noch mehr. Nach mir erzählte Oscar Suárez aus Kolumbien, einer der fünf Young Anabaptists, eine sehr persönliche Transformationsgeschichte, die eine Geschichte der Heilung aus zerbrochenen Beziehungen ist, von seiner Familie ausgehend in die Kirche – und nun teilt er über die Young Anabaptists diese Verwandlung in vielen Kulturen. Und dann Barbara Nkala, die von den

Herausforderungen in der Leitung der Kirchen in Zimbabwe erzählte, von körperlicher Heilung, die sie als Frau erfuhr und nun in die Ermächtigung von Frauen für ihren Dienst und neue Formen von Mission einbringt.

Diese Feier des Renewal 2027 ist nicht vorbei mit der Feier in Kisumu. Sie ging weiter in den vielen Begegnungen und Gesprächen in der anschließenden Tagung des General Councils der mennonitischen Weltkonferenz, in der unter anderem eine Erklärung zu Identität und Ökumenizität der Kirche angenommen wurde ... ein Bekenntnis dazu, dass der Garten der täuferischen Kirchen nicht ummauert ist und auch viele andere aus demselben Boden wachsen.



Bibelspruch/Gebet

"Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott bleibt in ihm." (1.Joh 4,16)

Ja, da sitze ich und sollte über einen so einfachen wie klaren Text des Monatspruchs vom August 2018 meine Gedanken "büschele". Lasse ich mich inspirieren, denn es sind auch seine Gedanken... Gott ist die alles umfassende Liebe. In dieser Liebe und in seiner Weisheit hat Er die ganze Welt erschaffen (und erschafft sie auch heute noch), vom Mikro- bis zum Makrokosmos. Mitten drin sind die kleinen Menschlein, die Er liebt als seine Kinder. Dieses "Blutsband" ist stärker als alle andern Beziehungen. Er liebt sie so sehr, dass er Alle bei sich haben möchte! Darum ist in jedem Menschen ein Körnchen seiner Liebe vorhanden. Dieses Körnchen, das wir hegen und pflegen sollten, wird aber durch unsere Eigenliebe überschattet. Es fristet ein Schattendasein und kann nicht wachsen. Da sollten wir Seine Liebe, die von oben kommt, schon zulassen und annehmen. Wir haben den freien Willen, Gottes Liebe in uns aufzunehmen oder abzulehnen. Die Entscheidung liegt bei uns, wir tragen sie selbst. Wer Gott von ganzem Herzen und von ganzer Seele liebt, mehr als alles andere, der bleibt in Seiner Liebe. Diese Liebe offenbart sich in der Begegnung zu unseren Mitmenschen. Und hier haben wir ein grosses Übungsfeld "unsere Liebe" (die ja auch aus Gott kommt) weiterzugeben. Seien wir barmherzig wie der Samariter, sanftmütig wie die Taube und lassen wir uns durch Gottes Geist leiten. So wächst das Körnchen in uns und wird Früchte tragen.



Kirchgemeindehaus Schosshalde
Schosshaldenstrasse 43, 3006 Bern

ÖV: Haltestelle Schosshalde
Bus Nr. 12 Richtung Zentrum Paul Klee
Bus Nr. 40 ab Papiermühle oder
Gümligen Bahnhof

Auto: A6, Ausfahrt Ostring
Laubeggstrasse bis Kreuzung
Schosshalden-/Laubeggstrasse

www.mennoniten-bern.ch
Postkonto: 30-26973-5